

# Mutprobe NS-Zeit

Die Suche nach der Grenzerfahrung im Umgang mit der Geschichte hat für junge Menschen der „Generation Z“ einen eigenen Reiz

Die Generation der 16- bis 25-Jährigen („Gen Z“) interessiert sich deutlich mehr für die NS-Zeit als die Generation ihrer Eltern. Das ist eine zentrale Erkenntnis einer großen qualitativ-tiefenpsychologischen wie auch quantitativ-repräsentativen Studie des „rheingold“-Instituts im Auftrag der Arolsen Archives – dem weltweit umfassendsten Archiv zu den Opfern des Nationalsozialismus. Aus der „Generation Z“ bekundeten drei Viertel (75 Prozent) Interesse an der Zeit des Nationalsozialismus, in der Generation darüber nur zwei Drittel (66 Prozent).

Im Vergleich zu früheren Generationen blickt die Gen Z unvoreingenommener und befreit vom Gefühl eigener Schuld auf die NS-Zeit. Fast niemand kennt noch jemanden persönlich, der die NS-Zeit, den Größenwahn, den Schmerz, aber auch die Schuld wirklich selbst erlebt hat: „Ich kann nichts für damals, aber ich kann etwas für heute.“ Für die Jugendlichen stellt ist die NS-Zeit ein extremes Gegenbild zu ihrer Lebenswelt dar. Denn sie leben in einer multioptionalen Bereitstellungskultur. In Sachen Berufsfindung, Unterhaltung oder Konsum stehen ihr alle möglichen Wege offen. Sie sind in ihren Entscheidungen sehr frei und wachsen mit dem Gefühl auf, sich individuell entfalten und fast alles erreichen zu können, wenn sie danach streben. Gleichzeitig müssen sie ihren eigenen Weg in einer komplexen Welt selbst finden und beschreiben. Das ist Segen und Fluch zugleich.

Dem entgegen steht die entschiedene Dominanzkultur der NS-Zeit mit ihren klar festgelegten Kategorien, Vorstellungen und Überzeugungen. Der Führerkult, die Pflicht zum unbedingten Gehorsam und zum völkischen Denken, dem sich das Individuelle und Diverse beugen mussten, macht die NS-Zeit zur ebenso faszi-

Bild  
18mm x  
5,13ze

## STEPHAN GRÜNEWALD

ist Geschäftsführer des Kölner „rheingold“-Instituts. Er schreibt aus psychologischer Sicht über gesellschaftlich relevante Themen

Abgrund auch in dich hinein.“ Die Furcht, sich vom unerbittlichen Zugriff der NS-Ideologie und ihren Erlösungsvorstellungen verführen zu lassen oder von der Machtentfaltung der damaligen Zeit berauscht zu werden, klingt bei einigen Studienteilnehmenden an. „Ich habe wirklich Angst, dass ich damals auch auf der Seite der Nazis gestanden hätte, nur um besser dazustehen.“

Aber die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ist für die Gen Z weit mehr als nur Vergangenheitsbewältigung. Sie eröffnet ein besseres Verständnis der eigenen Gegenwart. Gerade im Alter zwischen 16 und 25 Jahren stehen Jugendliche vor existenziellen Lebensfragen: Wo gehöre ich hin? Wie individuell darf ich sein? Wie sehr kann ich bestimmen, aber auch be-

„ Ich habe Angst, dass ich damals auch auf der Seite der Nazis gestanden hätte, nur um besser dazustehen

Studienteilnehmer aus der Gen Z

stimmt werden? Was muss ich alles können und wissen, damit mir ein gutes Leben gelingt? Wovon kann und darf ich träumen? In welchem System lebe ich und wie verändert sich dieses System? Gerade die Extreme der NS-Zeit zeigen der Gen Z die Konsequenzen, die mit diesen Fragen einhergehen können.

Dabei wollen sie sich in die Opferrolle hineinversetzen und die Ungerechtigkeit nachempfinden, aber auch – so sagen es mehr als die Hälfte (54 Prozent) – die Täterperspektive erkunden. Wie konnte es so weit kommen? Wie hätte ich mich in der NS-Zeit verhalten?

Alle diese Fragen sensibilisieren junge Leute für wichtige akute Probleme in der Gesellschaft, besonders für Rassismus, aber auch für Ausgrenzung, Spaltung und Radikalisierung. 48 Prozent der Gen Z sehen Bezüge aktueller politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen zur NS-Geschichte. Wenn die schulische Vermittlung allerdings zu sehr auf Faktenwissen setzt, finden junge Leute keine Brücke zum eigenen Alltag. Diese Brücke wird aber auch verbaut, wenn festgelegte Meinungen und eine verordnete Moral den Eindruck eines abgeschlossenen Diskurses vermitteln, der nicht mehr hinterfragt werden darf. Die jungen Menschen wollen selbst die Moral der Geschichte erkennen, in dem sie eigenständig auf Entdeckungstour gehen, frei über das Thema „NS-Zeit“ diskutieren und Meinungen hinterfragen dürfen, ohne Angst haben zu müssen, etwas Falsches zu sagen.

Eine konstruktive, zeitgemäße Auseinandersetzung braucht den Einblick in konkrete Lebenswirklichkeiten, eine Verschmelzung digitaler und analoger Angebote und anschauliche Überlieferungen von Zeitzeugen.

„ Ich kann nichts für damals, aber ich kann etwas für heute

Studienteilnehmer aus der „Gen Z“

nierenden wie schrecklichen Extrem-Zeit, in der versucht wurde, mit allen Mitteln rigide Größenfantasien durchzusetzen.

Diese erschreckende Menstrosität verleiht der NS-Zeit für die Gen Z die Aura von „True Crime“. Sie wird als anziehend, „unheimlich abschreckend“, „ungeheuerlich“, extrem „absurd und grausam“ wahrgenommen und löst eine Art Angst-Faszination aus, die die Auseinandersetzung mit ihr zu einer Mutprobe macht. Die Suche nach der Grenzerfahrung und die Neugier, sich in extreme und tabuisierte Gefilde vorzutasten, sind für zwar für viele Jugendliche reizvoll. Fast ein Drittel hat jedoch Angst, dass man nach intensiver Beschäftigung nicht mehr der gleiche Mensch ist. Frei nach Nietzsche: „Wenn du zu lange in einen Abgrund blickst, blickt der